



Werkanalyse

Viel versprechende Spuren, komplexe Ausgangslage: der „Psalmenkommentar“

Erhebliche Herausforderungen für das Editionsteam: In einem eigenen Modul wird der „Psalmenkommentar“, das am breitesten überlieferte und wirkungsmächtigste Werk des Österreichischen Bibelübersetzers, bearbeitet werden.

VON FREIMUT LÖSER UND ANGILA VETTER

Ausgangslage

Im Anschluss an die Edition und Kommentierung des „Evangelienwerks“ ist in einem weiteren auf sechs Jahre angelegten Modul (ab 2022) geplant, den „Psalmenkommentar“ des Österreichischen Bibelübersetzers ebenfalls editorisch zu erschließen und zu kommentieren. Ähnlich wie auch beim „Evangelienwerk“ sind von diesem „Psalmenkommentar“ des Bibelübersetzers mehrere Fassungen überliefert. Allerdings ist hier die Ausgangslage noch komplexer: Mit bislang mehr als 70 bekannten Handschriften und zwei Drucken (ca. 1478 und 1504) ist der „Psalmenkommentar“ das am breitesten überlieferte und wirkungsmächtigste Werk des Bibelübersetzers und das Einzige, das den Weg in den frühen Druck fand. Von den zahlreichen vorlutherischen Psalterübersetzungen seit

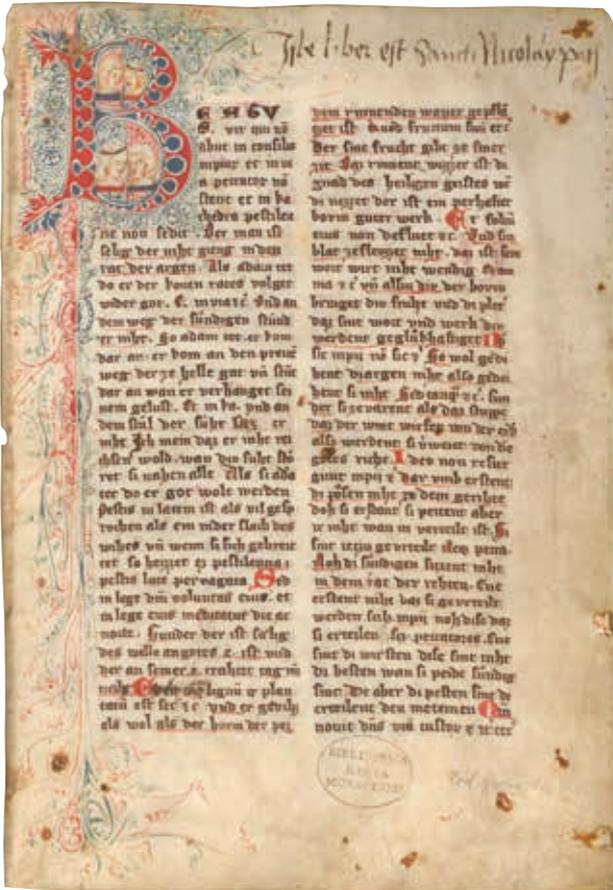
Notker III. von St. Gallen († 1022) hat keine eine nur annähernd vergleichbare handschriftliche Überlieferung und Verbreitung gefunden.

Zwischen Tradition und Innovation

Die weite Verbreitung des „Psalmenkommentars“ liegt sicher in der allgemeinen Beliebtheit volkssprachiger Psalmenübersetzungen begründet. Der Psalter ist das Grundbuch des Mittelalters, an ihm lernte man Lesen und Schreiben, er diente der privaten Andacht ebenso wie der Liturgie. Er bot sich für repräsentative Ausstattung ebenso an wie für schlichte Gebrauchsfassungen und diente dem eigenen Gebet wie dem Chorgesang.

Volkssprachliche Psalterübersetzungen sind für das deutschsprachige Mittelalter mehrfach belegt. Einen Höhepunkt bildet schon Notker. Doch während die frühen, meist noch interlinearen mittelalterlichen Übersetzungen wie der Windberger und Millstätter Psalter insbesondere für den Gebrauch im Kloster oder die Erschließung des lateinischen Textes anfertigt werden, ist der Psalter des Österreichischen Bibelübersetzers dezidiert auch für Menschen außerhalb der Klostermauern und ohne Lateinkenntnisse bestimmt. Im Vergleich mit den anderen Psalterübersetzungen des Mittelalters zeigen sich die Übersetzungsleistung des Anonymus und der Umgang mit seinen Quellen umso deutlicher.

Psalterium Caroli Calvi (Psautier de Charles le Chauve). Der zwischen 842 und 869 in der Hofschule Karls des Kahlen entstandene Psalter ist prachtvoll mit Gold und Purpur ausgestattet und enthält mehrere ganzseitige Initialen und drei ganzseitige Miniaturen. Hier zu sehen ist die Vorderseite des nicht minder prächtigen, original karolingischen Einbands: Auf dem Holzdeckel sind edelsteinbesetzte Silberbeschläge mit einem Elfenbeinrelief in der Mitte angebracht. Das Relief illustriert in vier übereinanderliegenden Szenen den Psalm 56. Der Psalter befindet sich heute in der Bibliothèque nationale de France (Sign. lat. 1152).



Beginn von Notkers Übersetzung und Auslegung der Psalmen in einer Pergamenthandschrift des 14. Jhdts. (Cgm 12) in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die deutsche Übersetzung der Psalmen ist hier rot unterstrichen und dadurch aus dem lateinischen Text und den deutschen Erklärungen herausgehoben [S.1.], fol. 1r.

Beginn des „Psalmenkommentars“ (fol. 14r) mit der Vorrede A in der ältesten Handschrift Cod. 204 aus der Stiftsbibliothek Rein (Steiermark), 1372/73.

Komplexe Überlieferungssituation

Heute bekannt sind, wie gesagt, über 70 Handschriften des Textes, die sich in mehrere Gruppen einteilen lassen. Der englische Germanist F.W. Ratcliffe, der lange den Plan einer Ausgabe verfolgte, hat schon in den 1960er Jahren in zwei wegweisenden Aufsätzen die Überlieferungslage sondiert. Er unterschied – ausgehend vor allem von drei unterschiedlich langen, teils aber auch wörtlich identischen Vorreden (A, B und C) – drei Handschriftengruppen, deren Erste er wiederum in drei Untergruppen (I.1, I.2 und I.3) unterteilte. Gisela Kornrumpf zufolge bedürfen seine Schlussfolgerungen über das Alter und über die Kriterien für die Bestimmung der einzelnen Gruppen freilich einer Revision, da inzwischen sehr alte Fragmente gefunden wurden, die Ratcliffes textgeschichtliche Hypothesen in Frage stellen. Es könnte nämlich sein, dass die Vorrede C, die er für eine späte Erweiterung hielt, ursprünglicher ist, denn zur Untergruppe I.3 mit der Vorrede C gehört auch der älteste Textzeuge, das Krumauer Fragment, das vor der Mitte des 14. Jahrhunderts datiert werden kann. Die Lage wird dadurch noch komplexer, dass es neben Handschriften, die den Text mit Kom-

mentaren überliefern, auch solche mit einem sogenannten „schlichten Text“ gibt, die nur den Psalmentext, nicht aber den Text des Kommentars überliefern oder die dem kommentierten Text den „schlichten Text“ voranstellen, wie das in der ältesten vollständigen Handschrift für die Psalmen 1–15 und 73–76 der Fall ist. Die Textform des „schlichten Texts“ unterscheidet sich mitunter nicht unerheblich von dem Psalmentext, der jeweils den Kommentaren der einzelnen Verse vorausgeht.

Editorische Herausforderung

Diese komplexe Lage („schlichter Text“, verschiedene Handschriftengruppen, unterschiedliche Vorreden) wird das Editionsteam, bis dahin geschult an den Verhältnissen des „Evangelienwerks“ – und natürlich schon zuvor –, von 2022 bis 2027 vor erhebliche Herausforderungen stellen: Es gilt eine umfangreiche Varianz zu sichten und darzustellen, unterschiedliche Fassungen jeweils auf der Basis einer verlässlichen Leithandschrift zu edieren, aber

Abb.: BSB, Cgm 12, STIFTSBIBLIOTHEK REIN, COD. 204



aufeinander beziehbar zu halten, und zuvor die Verwandtschaftsverhältnisse der Textzeugen zu klären.

Lohnende Aufgabe

Es ist gerade diese letzte komplexe Aufgabe aber eine besonders lohnende Herausforderung, denn sie verspricht Aufschlüsse in vier besonders virulenten Fragen: (1) der Verteidigungsstrategie des Anonymus gegen seine Angreifer, (2) der relativen (oder gar der absoluten?) Chronologie seiner Werke, (3) seinem Umgang mit seinen Quellen und dem Horizont seines Schaffens, (4) der Frage nach der Autorschaft.

Verteidigung

Unten den drei unterschiedlichen Vorreden ist es die Vorrede C, die die Verteidigungsstrategie am klarsten erkennen lässt, denn sie nimmt Bezug auf die Angriffe, denen der Österreichische Bibelübersetzer sich stellen musste. So bittet er Gott um Hilfe im Kampf gegen den Teufel und seine neider, die ihn an heimlichen Stätten (*an taugen stat*) und hinterrücks oft angegriffen und verleumdet hätten, weil er *ettleich tayl* der Heiligen Schrift dem Rat und der Weisung

guter und gelehrter Leute folgend *ze deutsch* gebracht habe. In dieser Vorrede wird also Bezug auf andere Teilübersetzungen genommen. Interessanterweise scheint aber der „Psalmekommentar“ nicht am Ende der Bemühungen des Österreichischen Bibelübersetzers gestanden zu haben.

Relative Chronologie

Vielmehr konnte gezeigt werden (Gärtner, Löser), dass etwa Psalmen, die in den Glossen des „Evangelienwerks“ zitiert werden oder die in den Vorreden zum „Alttestamentlichen Werk“ begegnen, teils wörtlich mit der Textform des „Psalmekommentars“ übereinstimmen. Womöglich hat der Anonymus hier eigene ältere Übersetzungen der Psalmen zurate gezogen. Über die Konstitution der verschiedenen Fassungen des „Psalmekommentars“ und über genaue Vergleiche mit den Psalmenziten in anderen Werken des Anonymus lassen sich also Aufschlüsse über die Beziehungen der Texte untereinander und über die Chronologie ihrer Entstehung erwarten.

Nikolaus von Lyra, „Postilla in Vetus Testamentum“ mit dem Prolog, Incipit: *Propheta magnus surrexit in nobis Luce .vij. [Lukas 7,16] Quamuis liber psalmodum apud Hebreos inter agyograha computetur. Bibliotheca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 103 (14. Jhdt.), fol. 1r.*

Eine der insgesamt 13 kolorierten Federzeichnungen zu Heinrich von Mügeln „Der Meide Kranz“. Entstanden 1407 in Bayern, heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 14, hier fol. 14v).

Jar. Er sprichet auch. **Lob** vnserrn herrn in dem himel seiner
 chreste. Das ist in dem aller obristen himel der ist stete vñ vest
 vñ rüere sich niudere. Er sprichet. **Lob** vnserrn herrn in den
 uen chresten gotes chreste sine vncerleuch. wand sine vil er
 chresten sacan hat. er mag ir democh vil mer geuen. **Lob** in
 nach der menig seiner groz. Das ist. lobt in so ir aller wank
 müge. democh müge ir in nyimmer völichleich geloben. **Lob**
 in mie der hymne der her horn. **Lob** in auf dem psalteri vñ
 auf der herpfe. Er nemmet his maniger. haude sauten spil
 mie den weiden die priester. vñ die leuten got lobten. Er sprichet.
Lob in wie pauken vñ wie chor. **Lob** in wie sauten
 vñ wie orgel. Dese sauten spil sint wol erschaut. So ist cho
 rus ein psalt. vñ hat zwo hiltzein pfeiffen. wie ein psalt.
 man ten aden sin in ant der andern pfeiffet. er her auf vñ
 hauffet walisch. Er sprichet. **Lob** vnserrn herrn
 mit zimbeln die wol chlingen. **Lob** in wie zimbeln der
 freuden alle geist lobent vnserrn herrn. Das ist. Die heilige
 engel. wand ter polen gotes lobt das ist vnserrn herrn wid
 zam die haugen vñ sine stüder. wand si in possant erher
 tet sine sprichet. Salomon In tes stüder munt ist
 gotes lob nicht wert. Er nemmet maniger. haude gewerkes
 vñ sauten spil. da man vnserrn herrn mit loben schol. Ad
 wie ten her horn sprichet sand Gregorius. Daz wir nie
 allen vnserrn lob gotes hohen würdichait loben schüllen.
 Doch schol man nicht wanen. das man in dem himel solich
 dinge pfeiff. sinter das wir bei disen werltlichen sauten
 die vns chunt sine die himelischen freude eccleich man ver
 sten. die vns noch lauter chunt sine. An gewerkes vñ
 vnserrn herrn Jesus Christus pringen zden freuden. da wir
 in wie dem Vater. vñ wie dem heiligen geist in den hy
 melischen freuden ewichleich loben. **A** **M** **E** **N**
 Der quingones band erant dicit psalmos
 Verbis bis mille bis centi ter tenet ille
 Anno ab incarnatione dñi in Jesu christi. mil. ccc. lxxij
 C. vñus decembris est finis istosost sup. dvalcarum. Nich de lra.

Nach vnserrn herrn Jesu Christi gepurt. Dreyzehnen hundert
 Jar. Dar nach in zway vñ sibenzighsten Jar. Am freitag
 vor sand. Lucen tag ist die stoz. ober den psalter geschriben
 vñ ge ent. Die der Erber leter. vñchtas von der Levern
 von ert in latin gemacht vñ geschriben hat. Der ein
 Antich. dmyner brüder. Ordens geweldt ist. vñ dar nach
 von dem getrewen Mann. Hainreichen. von Müggellein. In
 dewegsch geprecht ist. Die geschriben hat. Jelinec vom Hoff
 anz der Hoyt. Lane. dem Erbin. Jany. Ludwige. Purg. 1207.

Deo dec. gny. acco.

Weil von dem getrewen Mann
 Hainreichen vom Müggellein im
 Kolophon auf fol. 224r der ältes-
 ten vollständigen Handschrift
 des „Psalmenkommentars“
 (Cod. 204) mit der Vorrede A in
 der Stiftsbibliothek Rein
 (Steiermark) die Rede ist, ging
 die Forschung lange davon aus,
 der bekannte Autor Heinrich
 von Mügeln sei der Verfasser.

Quelle: Nikolaus von Lyra

Der „Psalmenkommentar“ hat die berühmte
 Psalmenpostille des Franziskaners Nikolaus von
 Lyra, von der dieser selbst zwei Bearbeitungen
 (1322 und 1326) vorlegte, einerseits kürzend,
 andererseits auch mit Zusätzen übertragen. Die
 Vorrede B behauptet gar (was wohl durch einen
 Abschreibfehler zu erklären ist), *das ein hochge-
 lerter meister der heiligen geschrifte, der heisset
 brüder Niclaus von Lyra, ein mynner brüder, diese
 bedeüttunge zů tütsch gemacht hat.* Dies kann
 schon deshalb nicht sein, weil sich im deutschen
 Text „Tendenzen der Auswahl auf das anvisierte
 Laienpublikum“ finden, da Bergeler dort eine
 Reihe aufschlussreicher Zusätze und Änderun-
 gen gegenüber Lyras Text nachweisen konnte,
 und weil in Psalm 23,2 – passend zum Schaffens-

raum des Anonymus – die Donau, Krems, Wien
 und Regensburg erwähnt werden (Hinweise bei
 Kornrumpf).

Die aktuelle Forschung geht nach dem Fund
 der frühen Fragmente davon aus, dass diese
 Übertragungen durch den Österreichischen
 Bibelübersetzer noch zu Lebzeiten des 1349 ver-
 storbenen Nikolaus von Lyra erfolgten. Gerade
 die Arbeit am „Psalmenkommentar“ könnte
 das Team also auch zu Aufschlüssen über die
 Hintergründe der Arbeit des Anonymus führen:
 Sind die Verbindungen zu den Franziskanern
 eine Spur, deren Verfolgung sich lohnt?

Der Autor: Heinrich von Mügeln?

Wichtiger noch als die möglichen Spuren zu
 den geistlichen Beratern war für die For-
 schung seit Beginn der Entdeckung der ersten
 Zusammenhänge die Frage nach dem Autor.
 Hier bot, scheinbar, gerade der „Psalmenkom-
 mentar“ Auskunft: Nur die älteste bekannte

vollständige Handschrift Cod. 204 aus der Stiftsbibliothek Rein in der Steiermark nennt als Übersetzer den *getrewen Mann Hainreichen vom Müggellein*. Sonst bleibt die Überlieferung anonym.

Die ältere Forschung hat diesen *Hainreichen vom Müggellein* stets mit Heinrich von Mügeln identifiziert und so den bekannten Sangspruchdichter, Verfasser der „Ungarnchronik“ und des bekannten Lehrgedichts „Der Meide Kranz“ mit dem Bibelwerk in Verbindung gebracht; lange galt er gar als dessen Verfasser. Nachdem Gärtner 1983 im Verfasserlexikon Zweifel angemeldet hatte, haben sich diese Zweifel kontinuierlich verstärkt, bis schließlich der Nachweis gelang, dass es sich aus überlieferungsgeschichtlichen, chronologischen, philologischen und inhaltlichen Gründen bei dem bekannten Dichter Heinrich von Mügeln nicht um den Bearbeiter des deutschsprachigen „Psalmekommentars“ handeln kann (Gärtner, Löser, Knapp). Wie aber die Nennung des *getrewen Mannes Hainreichen vom Müggellein* – zwar nur in einer von mehr als 70 Handschriften, aber immerhin in der ältesten vollständigen Handschrift – zu verstehen sein könnte, ist bis heute nicht geklärt. Wie und in welcher Art und Weise war Mügeln an der Entstehung der Reiner Handschrift beteiligt? Gibt der in der Handschrift mitüberlieferte Kalender einen Anhalt für weitergehende Recherchen? Vielleicht gelingt eine Klärung ja im letzten geplanten Modul des Vorhabens in den Jahren 2022 bis 2027. ■

DIE AUTOREN

Prof. Dr. Freimut Löser, Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg, leitet das im Akademienprogramm geförderte Projekt Der Österreichische Bibelübersetzer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das 2016 in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Arbeitsstellen in Augsburg und Berlin die Arbeit aufnahm. Er ist Präsident der internationalen Meister-Eckhart-Gesellschaft und zweiter Vorsitzender der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. deutschsprachige geistliche Literatur des Mittelalters, Sangspruch, Editionsphilologie und Überlieferungsgeschichte.

Dr. Angila Vetter koordiniert im Projekt Der Österreichische Bibelübersetzer neben der Texterstellung des „Evangelienwerks“ insbesondere die technische Umsetzung der Hybridedition. Weitere Forschungsschwerpunkte bilden die mittelhochdeutsche Heldenepik und Fragen zur Materialität und Medialität mittelalterlicher Handschriften.

Literatur

A. Bergeler: Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln, Diss. Berlin 1937, Berlin 1938.

V. Bok, K. Gärtner: Fragmente des Heinrich von Mügeln zugeschriebenen Psalmenkommentars in Krumau, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 114.2 (1992), 288–305.

K. Gärtner: Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum „Klosterneuburger Evangelienwerk“ und zum „Psalmenkommentar“, in: H. Brunner und N. R. Wolf (Hrsg.): Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, Wiesbaden 1993, 273–295.

Ders.: Klosterneuburger Evangelienwerk, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2., völlig neu bearb. Aufl. 4 (1983), 1248–1258.

F. P. Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273–1439, I. Halbbd., Graz 1999, 215–233; II. Halbbd., Graz 2004, 47–56.

G. Kornrumpf: Österreichischer Bibelübersetzer (um 1330), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2., völlig neu bearb. Aufl. 11 (2004), 1097–1110.

F. Löser: Neues vom Österreichischen Bibelübersetzer. Proverbia, Ecclesiastes und die Verteidigung der Laienbibel in der „Vorrede I“, in: R. Plate und M. Schubert (Hrsg.): Mittelhochdeutsch. Beiträge zur Überlieferung, Sprache und Literatur (Festschrift für K. Gärtner zum 75. Geburtstag), Berlin 2011, 177–199.

Ders.: Heinrich von Mügeln und der Psalmenkommentar des österreichischen Bibelübersetzers, in: V. Bok und F. Shaw (Hrsg.), Magister et amicus. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag, Wien 2003, 687–706.

Ders./C. Stöllinger-Löser: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: K. Kunze, J. G. Mayer und B. Schnell (Hrsg.), Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters (Festschrift für K. Ruh zum 75. Geburtstag; ≈ Texte und Textgeschichte 31), Tübingen 1989, 245–313.

F. W. Ratcliffe: Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: Die Vorrede, der „schlichte“ Psalmentext und Probleme einer Herausgabe, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 84 (1965), 46–76.

Ders.: The Psalm Translation of Heinrich von Mügeln, in: Bulletin of the John Rylands Library, Manchester, 43 (1960/61), 426–451.

K. E. Schöndorf: Die Tradition der deutschen Psalmenübersetzung. Untersuchungen zur Verwandtschaft und Übersetzungstradition der Psalmenverdeutschung zwischen Notker und Luther (≈ Mitteldeutsche Forschungen 46), Köln/Graz 1967.